

13. Ökumenischer Brief von Ihrer Klinikseelsorge

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Zur Zeit ist alles anders“, so beginnt der erste Ökumenische Brief, der noch zur Fastenzeit, Ende März, von uns verschickt wurde. Momentaufnahmen aus den ersten Wochen des Lockdowns, mutmachende Worte und Bilder, lyrische Texte, Gebete, biblische Texte, kleine Meditationen und Predigten sowie etliche Buchtipps und Musikempfehlungen finden sich auf zwei, drei, manchmal sogar vier Seiten.

Und, Sie erinnern sich, zu den Kar- und Ostertagen erhielten Sie vielleicht ganz analog ein kleines Paket mit bunten Karten und Impulsen, dem Palmzweig, der Osterkerze und einem Schokoladenei.

Wir erhielten im Gegenzug Danksagungen per Mail, mit Postkarten und in längeren, handschriftlichen Briefen.

Für diese persönlichen und bewegenden Rückmeldungen ganz herzlichen Dank!

Inzwischen ruft das Kölnische Stadtmuseum auf, Alltagsgegenstände, die wir mit der Corona-Krise verbinden und die jetzige Ausnahmesituation symbolisieren, als Foto einzusenden - versehen mit einem kurzen Text, der die ganz persönliche Bedeutung erklärt.

Der selbstgenähte Mund-Nasen-Schutz, Bilder von leeren Straßen, Fotos von Begegnungen auf Distanz, aber auch unser kleines Osterpaket, die bunten Steine des Hoffnungshamsters oder Tüten mit Lebensmitteln für Obdachlose könnten später einmal in dieser Präsentation zu bestaunen sein.

Angesichts dessen, dass Corona bereits Museumsstoff wird, unsere Lebenssituation für spätere Zeiten festgehalten wer-

den soll, erkennen wir, dass die Zeiten langsam anders werden. Das Projekt der Ökumenischen Briefe geht deshalb mit diesem Brief zu Ende und hat mit der bevorstehenden Ferienzeit seine Ziellinie erreicht.

Wir werden auch in Zukunft unser Infoblatt erstellen, das wieder in den gewohnten Abständen erscheint. Es liegt an den bekannten Orten aus, kann Ihnen aber, wenn Sie nicht anders drankommen, gerne als E-Mail oder Briefpost zugeschickt werden. Melden Sie sich dazu einfach am Vormittag telefonisch in unserem Büro oder schreiben eine kurze E-Mail.

Ihnen allen wünschen wir einen schönen Sommer, wo und wie Sie ihn auch verbringen. Wir bleiben in Kontakt!

Ihre Klinikseelsorgerinnen und Klinikseelsorger,

Benedikt Peter

„Schaffe in mir Gott ein reines Herz“. (Ps 51,12)

Sind Sie in der Coronazeit auch vermehrt zum Lesen gekommen? Ich muss schon berufsbedingt regelmäßig lesen, aber in den letzten entschleunigten Monaten konnte ich mein Lesepensum deutlich erhöhen. Beim Lesen bin ich auf viele gute und bedenkenswerte Worte und Gedanken gestoßen. Allerdings, je mehr ich lese, desto mehr scheinen auch die Worte wegzulaufen. Wenn ich mich nach einer Weile frage, was ich gelesen habe, fallen mir die Worte nicht mehr ein. Da frage ich mich manchmal schon, ob es überhaupt Sinn macht, zu lesen, wenn ich so viel vergesse. Da bin ich auf eine Geschichte gestoßen, die mich getröstet und mein Herz gestärkt hat.

Sie erzählt von einem Einsiedler, der am Rande der Wüste lebte. Eines Tages besuchte ihn ein junger Mann. „Ich lese so viele heilige Texte“, sagte er. „Ich vertiefe mich in die Schönheit ihrer Worte, ich möchte sie alle festhalten. Als Widerschein der ewigen Wahrheit möchte ich sie in mir bewahren. Doch es gelingt mir nicht. Ich vergesse alles. Ist die mühevollte Arbeit des Lesens ganz umsonst?“

Der Einsiedler hörte ihm gut zu. Er ließ den jungen Mann einen schmutzigen, verkrusteten Korb aufnehmen, der neben der Hütte stand. „Hole mir aus dem Brunnen dort Wasser! Widerwillig nahm der Jüngling den schmutzigen Korb und



ging zum Brunnen. Das Wasser war längst herausgerieselt, als er zurückkehrte. „Geh‘ noch einmal“, sagte der Einsiedler. Der junge Mann folgte, ebenso ein drittes und ein viertes Mal. „Sieh den Korb an, er ist ganz sauber“, sagte der Eremit. „So geht es mit den Worten, die du liest und bedenkst. Du kannst sie nicht

festhalten, sie gehen durch dich hindurch. Aber ohne dass du es bemerkst, klären sie deine Gedanken und machen dein Herz rein.“

Mich tröstet die Antwort des Weisen: „Du kannst die Worte nicht festhalten. Sie sind größer als dein Herz. Sie sind gewichtiger, als dass dein Herz sie alle fassen könnte. Darum musst du nicht traurig sein, wenn sie dir entfallen. Sie wiegen mehr als dein kleingläubiges Herz festhalten kann.“

Die Worte ermutigen mich auch zum Lesen in der Bibel. „Schaffe in mir Gott ein reines Herz“, lautet eine Bitte in den Psalmen. An diese Bitte denke ich, wenn ich die Geschichte mit dem Korb vor Augen habe. Vieles kann unser Herz belasten. Gott hat es leichter, unser Herz zu reinigen von dem, was es belastet und bedrückt, wenn wir in der Bibel lesen. Die Antwort des Weisen hat mich überzeugt: Die Worte gehen beim Lesen durch dich hindurch. Ohne dass du es bemerkst, klären sie deine Gedanken und machen dein Herz rein.

Klaus Peter Böttler

Erinnerungshilfe

Ungefähr drei Monate ist es jetzt her, dass aufgrund der Corona-Pandemie in NRW die Schulen geschlossen, Gottesdienste und Veranstaltungen abgesagt wurden.

Seitdem hat sich Vieles verändert – Hamsterkäufe spielen keine Rolle mehr und auch viele der Schutzmaßnahmen sind wieder gelockert worden. Dennoch bleibt die Situation, in der wir leben, eine besondere und die Wochen, die hinter uns liegen, werden uns wohl immer als eine außergewöhnliche

Zeit in Erinnerung bleiben. Erinnerungen allerdings sind flüchtig und mit der Zeit verschwimmen sie. Mir fällt es jetzt, im Juni, schon gar nicht mehr so leicht, mich an einzelne Tage oder Gefühle im März oder April zu erinnern.



Das Kölnische Stadtmuseum hat deshalb schon im April auf seiner Homepage die Kölnerinnen und Kölner dazu aufge-

nischen Team zu Herzen genommen und miteinander ausgetauscht, was uns in den vergangenen Wochen bewegt hat. Nun geben wir die Frage an Sie weiter – als Anregung zum Nachdenken und als Anlass, vor der Sommerzeit auf die letzten Wochen zurückzublicken:

Welcher Gegenstand (oder welche Situation) hat in der „Corona-Zeit“ für Sie eine besondere Bedeutung gewonnen und könnte als Symbol dafür stehen, wie Sie persönlich die vergangenen Wochen seit März

erlebt haben?

Wenn Sie mögen, teilen Sie doch Ihre Antwort (und vielleicht ein Foto des Gegenstandes) mit uns!

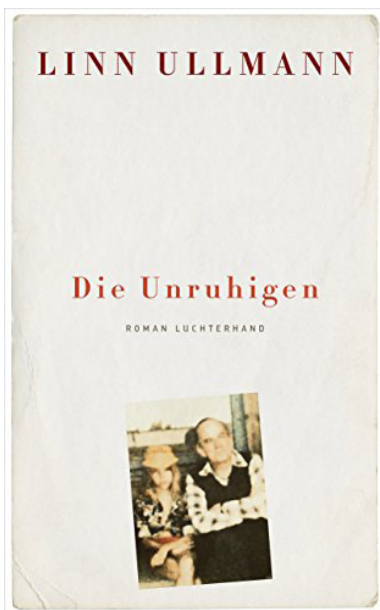
Herzliche Grüße, Ihre Caroline Schnabel.

fen, diese Ausnahmesituation für zukünftige Generationen zu dokumentieren und Erinnerungen festzuhalten.

Die Frage, die in diesem Aufruf aufgeworfen wurde, haben wir uns im Ökume-

Die Unruhigen

Es handelt sich um einen autobiographischen Roman der Schriftstellerin Linn Ullmann. Sie ist die Tochter der Schauspielerin Liv Ullmann und des Regisseurs Ingmar Bergmann.



In diesem Buch geht es viel um die Beziehung zwischen dem „Mädchen“ und ihrer Mutter und noch mehr um die Beziehung zu ihrem Vater. Die Eltern haben sich 5 Jahre nach der Geburt ihrer Tochter getrennt, sie wächst bei ihrer Mutter auf; aber jedes Jahr im Juli fährt sie für ein paar Wochen zu ihrem Vater nach Hammers auf die Insel Farö in sein Haus direkt am Meer. Sie hat eine sehr liebevolle, von vielen Ritualen geprägte Beziehung zu ihrem Vater (sie gucken jeden Tag zusammen einen Film; er nennt sie „hochgeliebte jüngste Tochter“) und am Ende seines Lebens wollen sie gemeinsam ein Buch über „Gott und die Welt“ in Interviews verfassen.

Dieses Projekt wird nicht mehr fertig. Es zieht sich über die letzten beiden Lebensjahre Ingmar Bergmanns hin, und ist schon gekennzeichnet von der schwindenden Lebensenergie.

Das Buch beschreibt in einer sehr berührenden Sprache die gemeinsamen Erfahrungen, das Haus und die Landschaft, den langsamen und oft mühsamen Prozess des Alterns..., und an seinem Ende stehen Auszüge aus den Interviews von Tochter und Vater.

Man erfährt Einblicke in das Leben von Künstlern und Menschen, wie man unter so ungewöhnlichen Umständen erwachsen wird, und es gibt viele nachdenkliche, wunderbare Stellen über das Leben und das Alter: „Alt werden ist Arbeit. Aufstehen ist Arbeit. Sich waschen ist Arbeit, sich anziehen ist Arbeit, an die frische Luft gehen ist Arbeit, anderen Menschen begegnen ist Arbeit. Es gibt niemanden, der über diese Arbeit spricht.“

*Buchtipps von Lisa Klein Weber
Luchterhand
Preis 22,00 €*

Ihre Klinikseelsorgerinnen und -seelsorger

Antje Hofmann, Pfr.
Lisa Klein-Weber, PR
Petra Schmidt, PR

Caroline Schnabel, Pfr.
Klaus Peter Böttler, Pfr.
Dr. Benedikt Peter, PR

Werner Roleff, PR
Dr. Norbert Stapper, Pfr.
Jochen Wolff, Pfr.

Wir sind für Sie erreichbar:
0221/478-5500 (Ev. Seelsorge)
0221/478-4952 (Kath. Seelsorge)
<http://seelsorge.uk-koeln.de>